

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 26

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Parodie.

Blick auf die Seepromenade bei Brunnen mit Kurgästen, Autos, Kurfapelle usw., vom See aus. Dann, erst langsam, dann immer rascher werdend: laufende Aufnahme Richtung Arenstraße, bis zur Unkenntlichkeit verschwimmend. Langsamer werdend und klarer: Anhalten in der Gegend von Flüelen mit folgender Szenerie:

Ein romantischer Landungsplatz am See. Links steht ein Bauernhaus mit Gemüsegärtchen, rechts kommt ein Weglein von der am oberen Bildrand sichtbaren Fahrstraße herunter. Während des Hauptspiels im Vordergrund fahren ruhig Personen- und Lastautos usw. auf der oberen Straße vorbei.

Der Fischerknabe rudert im Kahn dem Ufer entlang und singt dazu die, nunmehr auf der Leinwand erscheinenden Verse:

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,  
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade.

Darauf folgen aber, der Jetztzeit entsprechend, die Variationen zu dem schönen Lied:

Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen Weiden,  
Der Senne muss Scheiden, der Sommer ist hin.

Eine üble Berliner Familie in bayerischer Tracht (Mutter zwei Zentner) sitzt beim Futterern auf einer Wirtschafts-Terrasse (Rigi-Gegend) und hört auf den im Vordergrunde (groß) laufenden Grammophon. Daneben steht der Wirt, stolz und bereit, das Ungetüm bei Ablauf wieder aufzuziehen. (Mit dem Ungetüm ist der Grammophon und nicht etwa die Mutter gemeint. Ich warne allzu phantastische Im-Geiste-Kurbler!)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,  
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg.

Befessene Sonntagsjäger kommen gröhrend einen Bergpfad herunter.

Der Fischerknabe wieder singend im Boot wie oben. Ruodi der Fischer winkt ihm vom Ufer her, zu landen. Der Knabe rudert dem Ufer zu und zieht den Kahn an Land. Der Fischer sieht nach

dem aufziehenden Gewitter und macht Ruodi, den Hirten, der erscheint, auf das nahende Unwetter aufmerksam. Dieser beobachtet ebenfalls einen Moment, eilt dann ins Bauernhaus an den im Korridor befindlichen Telephon-Apparat. Er zieht seine Geldbörse aus der Tasche und legt ein Geldstück in die große neben dem Telephon hängende Sparbüchse mit der gut leserlichen Aufschrift: „Telephon 20 Rp.“ Dann verlangt er, stampfend seine Ungeduld zeigend und öfters anläutend, seine Nummer. Endlich kann er sprechen:

Lueg Seppi, dass das Vieh sich nicht verlaufe.

Ein Hüterbub liegt bei einer Sennhütte im Gebirge auf dem Rücken im Graze. Rings herum weidet Vieh. Plötzlich horcht er auf, eilt in die Hütte ans dort befindliche Telephon und nimmt, bestätigend den Kopf schüttelnd, das Gespräch ab.

Am See wie oben. Der Hirt kommt wieder aus dem Bauernhaus und geht zum Fischer, der mit Werni, dem Jäger, am Boot steht und den Lobpreisungen eines modern gekleideten Geschäftsreisenden zuhört, der ihm einen Außenbord-Motor für sein Boot anhängen will. Der Fischer raucht ein Pfeifchen und will nichts von der Sache wissen. Der Reisende mit seinem Motor geht dann, sauerjüß lächelnd, nach der Straße hinauf ab. Dort wird er beinahe von Baumgarten über den Haufen gerannt, der an ihm vorbei auf den Schiffer losstürmt und fragend auf ihn einredet. Dieser zuckt die Achsel und geht dann bedächtig mit ihm gegen eine Ecke des Bauernhauses. Dort zieht er eine umfangreiche Taschenuhr und sucht dann, um die Ecke biegend auf dem dort angenagelten Plan nach einem Schiffsfurs. (Gut leserliches Plakat mit der Aufschrift: „Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee.“) Er zeigt bedauernd, daß jetzt kein Schiff mehr geht. Während Baumgarten um Ueberfahrt flehend auf ihn einspricht, kehren beide zu den Uebrigen zurück. Dort kniet er verzweifelt vor dem Fischer nieder. Der Fischer spricht:

Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht,  
Ich kann nicht Steuern gegen Sturm und Wellen.



27. Juni 1925

VI.

12. Juli 1925

### Schweiz. Comptoir und Koloniale Messe LAUSANNE

DIREKTION: RUE PICHARD, 2

DER ALTBEKANNTE  
**COGNAC**  
FINE CHAMPAGNE



J. FAVRAUD & Co.  
CHATEAU DE SOUILLAC  
ist preiswürdig durch alle  
Grosshandlungen erhältlich.



## DIE KOMISCHE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Fraenger

Charles Baudelaire  
**VOM WESEN DES LACHENS**  
geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

Wilhelm Fraenger  
**DIE MASKEN VON REIMS**  
geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.50

Wilhelm Fraenger  
**DER BAUERN-BRUEGEL**  
und das deutsche Sprichwort  
geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—



**DIE TROLLATISCHEN  
TRÄUME DES PANTAGRUEL**  
geh. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50

Callots  
**NEUEINGERICHTETES  
ZWERGENKABINETT**  
geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

Wilhelm Fraenger  
**DER BILDERMANN VON  
ZIZENHAUSEN**  
geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

- Wer gerne lacht - **DIE TATEN DES HERCULES** - kauft diese Bücher -

Gustave Doré  
geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—

EUGEN RENTSCH - VERLAG - ERLNBACH - ZÜRICH